

NABU-ZEIT

Jahresschrift des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Ausgabe 2007

7. Jahrgang



Für Mensch und Natur

NABU
Kreisverband Ohrekreis e. V.

Impressum

© NABU Kreisverband Ohrekreis

Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Kreisverband Ohrekreis e.V.

Geschäftsstelle

Seegrabenstraße 3

39326 Wolmirstedt

Internet: www.nabu-ok.de, E-Mail: kontakt@nabu-ok.de

Vorstand:

Vorsitzender: Falk Höhne, Storchenweg 2,
39179 Barleben, Tel.: 039203/90046

Stellvertreter: Michael Wetzel, Im Querklei 11,
39326 Lindhorst, Tel.: 039207/81254

Schatzmeister: Susanne Wähling, Storchenweg 2,
39179 Barleben

Schriftführer: Wilfried Westhus, Wilhelm-Demker-Straße 18,
39326 Wolmirstedt, Tel.: 039201/21156

Beisitzer: Henry Winkelmann, Breiteweg 17,
39179 Barleben, Tel.: 039203/61500

Texte und Fotos ohne Quellenangabe: Edgar Appenrodt, Gudrun Billowie, Yves Bloege,
Evelyn Brämer, Jörg Brämer, Bärbel Helmecke, Ulrich Höhne,
Gundolf Kotyrba, Michael Riecke, Andreas Seidel,
Wilfried Westhus; Michael Wetzel, Henry Winkelmann

Presseartikel: Volksstimme

Rückseite: Heidebrauerei Colbitz

Redaktion: Michael Wetzel

Druck: Magdeburger Digitaldruckerei GmbH
Am Fuchsberg 11, 39112 Magdeburg
Tel.: 0391/611430
gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Zum Neuen Jahr

Für den Vorstand ist es schon zu einer Tradition geworden, am Vormittag des 6. Januar auf das Neue Jahr anzustoßen und ganz zwanglos über Persönliches und den Alltag zu reden.

Auch 2007 war das so. Nur blieb gar nicht viel Zeit für Allgemeines.

Die Mitgliederversammlung musste vorbereitet werden. Es war zu diskutieren, wie es mit den Projekten Trafohaus Loitsche und Moortal weitergeht. Es musste überlegt werden, welche finanziellen Förderungen für welche Vorhaben beantragt

werden sollen. Der Finanzplan 2007 musste beraten werden, und Vieles mehr. Insgesamt standen 18 Punkte auf der Tagesordnung.

Am Ende wurde der geplante gemütliche Vormittag doch wieder zu einer dreieinhalbstündigen Vorstandssitzung. Und wären Falk Höhne und Susanne Wähling nicht noch zu einer Geburtstagsfeier geladen gewesen, hätte es noch länger gedauert.

Aber so ist das eben, wenn man sich viel vornimmt. Und 2007 sollte arbeitsreich werden ...



Der Vorstand stößt auf das neue Jahr an:
von links nach rechts: Falk Höhne, Henry Winkelmann, Susanne Wähling, Michael Wetzel (es fehlt Wilfried Westhus)

Besichtigung Hundertwasserhaus



Oben: Grüne Zitadelle vom Breiten Weg aus;
Unten: Einführung durch Rigbert Hamsch (3. v. r.)



Die erste Exkursion des Jahres führte uns am 21. Januar in das Hundertwasserhaus Magdeburg. Gastgeber war Rigbert Hamsch, der in der Geschäftsführung des Hauses tätig war. Hundertwasser ist durch Gebäude- neu- und -umbauten in einem eigenwilligen Baustil bekannt geworden. Die 42 Hundertwassergebäude sind in der ganzen Welt verteilt. Der zweitgrößte Neubau ist die Grüne Zitadelle im Zentrum von Magdeburg. Beim Rundgang durch das Haus wies uns Herr Hamsch auf die vielen Besonderheiten hin, nach denen der Bau angelegt ist: Ecken und Kanten

fehlen. Die Gehwege und Flure sind schwach wellenförmig angelegt. Es gibt zahlreiche Säulen, Türme und Kuppeln. Manches ist absichtlich schief oder erscheint nur so. Insgesamt hat das ganze Haus etwas künstlerisch Harmonisches und ist schon etwas Besonderes.

Aber warum heißt das Haus Grüne Zitadelle? Das wurde bei einem Blick vom höchsten Turm des Hauses (37 m) aus deutlich. Alle Dachflächen sind begrünt, egal in welcher Ebene. Grundlage ist die Idee, der Natur versiegelte Fläche in der Dachebene zurückzugeben. Der Pflegeaufwand ist sicherlich enorm, ist doch die Substratauflage (0,3 bis über 2 m) für ein optimales Pflanzenwachstum unzureichend.

Schade, dass insgesamt nur sechs Mitglieder und Gäste an der Führung teilnahmen. Aber vielleicht war der frühe Sonntagvormittag für einige Langschläfer doch etwas zu zeitig.

Übrigens: In der Touristinformation des Hundertwasserhauses gibt es „Zitadellensaft“, an dessen Herstellung die NABU-Ortsgruppe Barleben beteiligt ist.



Zitadellensaft

Mitgliederversammlung

Am 12. Februar fand unsere Jahresmitgliederversammlung statt.

Nach Begrüßung und einigen protokollarischen Feststellungen durch den Vorsitzenden Falk Höhne wurde durch Michael Wetzel der Bericht des Vorstands zum Vorjahr gehalten. Er verwies auf die Jahresschrift NABU-Zeit Ausgabe 2006, in der die wesentlichen Aktivitäten des Jahres 2006 zusammengefasst sind und Interessierten auf Anforderung zugesendet wird.

Danach hielt Schatzmeisterin Susanne Wähling den Finanzbericht 2006. Daraus ging hervor, dass die finanziellen Einnahmen und Ausgaben im Wesentlichen entsprechend dem im Vorjahr beschlossenen Haushaltsplan erfolgten. Im anschließenden Rechnungsprüfungsbericht wurde der Schatzmeisterin eine tadelnsfreie Arbeit bescheinigt. Danach wurde der Vorstand für die 2006 geleistete Arbeit entlastet.

Anschließend wurden die Vorhaben für 2007 vorgestellt. Vorgesehen waren mehrere Exkursionen und Veranstaltungen. Unter anderem wurde für 2007 wieder die Durchführung eines Elbebadetags mit dem NABU-Kreisverband als Veranstaltungsträger beschlossen. Premiere sollte die Beteiligung an der Europäischen Fledermausnacht haben. Das im Vorjahr begonnene Projekt Trafhaus Loitsche sollte nach Möglichkeit fertig gestellt und das Stiftungsprojekt zur naturnahen Gestaltung des Moortalbereichs weitergeführt werden. Zu Letzterem hatte Jörg Brämer eine Lichtbildpräsentation vorbereitet. Den Anwesenden wurde

deutlich, dass das Projekt erst am Anfang steht und hier viel Arbeit auf alle Beteiligten zukommt.

Danach stellte Susanne Wähling den Finanzplan 2007 vor. Der beschlossene Etat hatte eine ähnliche Größenordnung wie 2006. Abschließend wurden zwei Rechnungsprüfer gewählt.



Oben: Bericht des Vorstandes; Unten: Lichtbild-Präsentation des Projekts Moortal



Auch wenn entsprechend der mehrfach veröffentlichten Einladung keine richtungweisenden Punkte auf der Tagesordnung standen, war die Teilnahme von nur acht Mitgliedern aus Sicht des Vorstandes wenig befriedigend.

Preisfrage I

Unsere erste Preisfrage 2007 bezog sich auf den Vogel des Jahres 2007, den Turmfalken. Er ist der häufigste Vertreter der Falken und hat sich an die zunehmende Verstädterung ziemlich gut angepasst. Ungeachtet dessen sind die Bestände rückläufig, hauptsächlich wegen fehlender Freiflächen für die Jagd und fehlender Brutmöglichkeiten an Türmen und hohen Gebäuden.



Turmfalkenportrait (Foto NABU/M. Heng)

Die Preisfrage lautete: Warum trägt der Turmfalke auch den Beinamen Rüttelfalke? Die Antwort: Der Turmfalke kann bei seinem Suchflug nach Mäusen oder anderer Erdbeute durch schnellen Flügelschlag bei etwas aufgerichtetem Körper und ausgebreiteten Schwanzfedern nahezu in der Luft stehen. Dieser Standflug wird auch Rütteln genannt. So oder so ähnlich erklärten es auch alle 33 Einsender. Losglück hatten: Frau Erika Heinemann aus Barleben und Herr Bernd Joachimsen aus Eichenbarleben. Diesmal waren als Gewinn im NABU-Tragebeutel: der NABU-Kalender 2007 und zwei Bestimmungsbücher. Besonders Frau Heinemann konnte ihr Glück kaum fassen, hatte

sie doch schon bei der vorangegangenen Preisfrage gewonnen.



Oben und unten: Die beiden Gewinner



Baumfällung an der Nikolaikirche Oebisfelde

Am 26. Februar erhielten wir einen Hilferuf aus Oebisfelde. Herr Rüdiger Hoffmann informierte uns, dass die Stadt Oebisfelde auf dem Gelände der Nikolaikirche Baumfäll- und Pflegearbeiten beschlossen hatte. Daraufhin haben wir uns in einem Brief an den Bürgermeister gewandt mit der Bitte, das Vorhaben noch einmal zu prüfen. Am 6. März wurde mit den Arbeiten begonnen. Es fiel u. a. der gesamte Baumbestand entlang der Kirchenmauer.



Kirchengelände vor (oben) und nach (unten) den Fällarbeiten




Während der ganzen Aktion hat uns Herr Hoffmann auf dem Laufenden gehalten. Es entstand der Eindruck,

dass er sich sehr für die Gehölzbelange engagiert. Für die Zukunft haben wir Herrn Hoffmann empfohlen, diesbezüglich in der Stadt aktiv Einfluss zu nehmen, damit Gehölzbelange sachlich und angemessen berücksichtigt werden können.

In einem Antwortbrief des Oebisfelder Bürgermeisters wurde uns versichert, dass die Fällarbeiten unter Anwendung der existierenden Baumschutzsatzung genehmigt wurden und dass ein städtischer Förderverein eine pflanzliche Neugestaltung des Kirchengeländes vornehmen wird.

... Wir werden die Sache im Auge behalten.

NABU Kreisverband Oebisfelde e. V., Seegrabenstraße 3, 39126 Walsleben



NABU
Kreisverband Oebisfelde e. V.

**Bürgermeister der Stadt Oebisfelde
über Verwaltungsgemeinschaft Oebisfelde-
Cahwille**
Herrn Dr. Giffey
Lange Straße 12
39646 Oebisfelde

Bearbeiter: Herr Dr. Wetzel

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Datum
		hofOebis_1.wps	02.03.2007

Baumfäll-/pflegearbeiten auf dem Gelände der Nikolaikirche

Sehr geehrter Herr Dr. Giffey,
durch Ihren Bürger Herrn Rüdiger Hoffmann wurden wir informiert, dass die Stadt Oebisfelde beabsichtigt, Baumfäll- und -pflegearbeiten am Gehölzbestand auf dem Gelände der Oebisfelder Nikolaikirche vorzunehmen. Dabei geht es insbesondere um zahlreiche Eschen, die sich entlang der Mauer der Nikolaikirche befinden. Nach unseren Informationen sollen diese beseitigt werden. Als Begründung wird angeführt, dass die Mauer durch die Bäume in Standfestigkeit und Erscheinungsbild gefährdet ist.

Wir haben uns vor Ort umgesehen und teilen die Bedenken von Herrn Hoffmann. Ob die Eschen hier gepflanzt wurden oder ob es sich um Naturaufwuchs handelt, lässt sich schwer beurteilen. Ungesichert dessen ergibt sich ein harmonisches naturnahes Erscheinungsbild. Mauer und Eschen passen zusammen. Die Beseitigung der Eschen würde dieses gewachsene Nebeneinander nachhaltig zerstören.

Bezüglich der Schadwirkung der Eschen auf die Standfestigkeit der Mauer gehen wir zu bedenken, dass Eschen Tiefwurzler mit wenigen starken Seitenwurzeln sind. Von daher ist ein Nebeneinander durchaus möglich. Die konkrete Situation wäre zu prüfen. Für eine ggf. beachtliche Sanierung der Mauer ist ihr Abstand zu den Bäumen aus unserer Sicht durchaus ausreichend, wenn man abschnittsweise auf den Einsatz von Großtechnik verzichtet.

Herr Hoffmann hat uns weiter mitgeteilt, dass für die zu fällenden Eschen keinerlei Ersatz vorgesehen ist. Uns ist nicht bekannt, ob die Stadt Oebisfelde eine anzuwendende Gehölzschutzsatzung hat. Uns ist auch nicht bekannt, ob sonstige naturschutzrechtliche Regelungen für das Kirchengelände bestehen. Wir halten es jedoch für verpflichtend, beachtliche Baumfällungen mit entsprechendem Ersatz zu beauftragen. Vor Ort ergeben sich aus unserer Sicht ausreichend Möglichkeiten.

Es ist weiter beachtlich, die am Eingangstor befindliche Solitärleinde einem Pflegeschnitt zu unterziehen. Solitärgehölze können durch übertriebene Pflege in Ihrem Erscheinungsbild erheblich beeinträchtigt werden. Wir gehen davon aus, dass der Stadt dieses bewusst ist und dass der Pflegeschnitt, wenn er überhaupt erforderlich ist, maßvoll und mit Bedacht erfolgt.

Wir möchten Sie bitten, die beabsichtigten Baumfäll- und -pflegearbeiten auf dem Gelände der Nikolaikirche noch einmal ernäth zu überprüfen. Ggf. sollten Fachleute einbezogen werden. Leider hat unser Kreisverband im Raum Oebisfelde keine aktiven Mitglieder, so dass wir Ihnen keine fachliche Unterstützung gewähren können.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. G. Wetzel
Vorsitzender

Bankverbindung Oebisfeldepark BLZ 3302000 Kto-Nr. 330209180	Steuernummer 105143194330 Name Finanzamt Haldensleben	Anerkennung Naturdenkmal nach § 140 (BauDG) und § 36 NatSchG LSA	NABU-KV Oebisfelde e. V. Seegrabenstraße 3 39126 Walsleben Internet: www.nabu-ek.de E-Mail: sekretariat@nabu-ek.de
--	--	--	--

Brief an den Bürgermeister von Oebisfelde

Exkursion Krötenbalz

Am 14. April trafen sich vierzehn Mitglieder und Naturfreunde zu einer Abendexkursion in Jersleben. Die Bau-stoffwerke Flechtingen hatten dem NABU für diesen Tag die Betretung der Jersleber Kiesgrube gestattet, um sich mitten in ein nicht alltägliches Naturschauspiel zu begeben, die Balz der Wechsel- und Kreuzkröten.



Kreuzkröte (oben) und Wechselkröte rufend (unten)



Unter sachkundiger Führung von unserem Mitglied Andreas Seidel ging es mit beginnender Dämmerung in die Flachwasserbereiche der Grube. Wer seine Gummistiefel vergessen hatte, krepelte die Hosenbeine hoch und watete barfuß. Die Jersleber Kiesgrube beherbergt mit ca. je 300 Individuen die wahrscheinlich größten Vorkommen von Kreuz- und Wechselkröten im Ohrekreis.



Oben: Herr Seidel (vorn) bei seinen einführenden Erläuterungen; Unten: am Flachwasser



Es dauerte nicht lange, und das Konzert begann. Bei beiden Krötenarten haben die Männchen eine Schallblase. Ihre Rufe unterscheiden sich deutlich. Gleich der Ruf der Kreuzkröte eher dem Froschgequacke, ist der Ruf der Wechselkröte ein lang gezogener vibrierender Ton. Mit fortschreitender Dunkelheit konnten mehrere Tiere direkt beim Rufen beobachtet werden. Einzelne Exemplare wurden eingefangen, und Herr Seidel erläuterte die charakteristischen Merkmale von beiden Arten und Geschlechtern. Deutlich waren dabei die Schwielen

an den Daumen der Männchen zu erkennen.

Zwischenzeitlich wurden auch Laichschnüre entdeckt. In Abhängigkeit von der Wassertemperatur können die Kaulquappen schon nach 50 bis 70 Stunden schlüpfen und nach 70 bis 80 Tagen an Land gehen. Kritisch wird es, wenn die Flachwasserzonen schon im Spätfrühling austrocknen. Dann beginnt der Kampf ums Überleben. Außerdem warten zahlreiche Fressfeinde: Käfer- und Libellenlarven etwa.

Die Jersleber Kiesgrube bot 2007 besonders günstige Krötenbedingungen. Allerdings unterliegt sie als künstlich geschaffener Sekundärbiotop fortschreitenden Veränderungen. Aber darauf hat sich die Natur

eingestellt. Die genannten Krötenarten haben Aktionsradien bis 15 km.

Am Schluss der zweistündigen Exkursion waren sich alle Teilnehmer einig. Der Tag war mit seinen früh-sommerlichen Bedingungen schon herrlich, aber die Krötenexkursion war der krönende Abschluss.



Oben: Erklärungen zu einem Wechselkrötenmännchen; Unten: Beobachtung von Laichschnüren

Sommer im April

„April, April ... der macht, was er will.“ 2007 machte er nicht das, was er in einem normalen Jahr nach diesem Kinderreim so tut.

Nach dem ausgefallenen Winter 2006/07 ging es gleich über in den Sommer. 28,5°C im Schatten wurden in Lindhorst am 28. April als höchste Temperatur gemessen. Und Niederschlag gab es nur 5 mm im gesamten Monat, verteilt auf zwei Tage. Der fehlende Regen machte sich nicht nur im Garten und auf dem Feld bemerkbar. Im Ohrekreis gab es Ende April Waldbrandstufe IV und die Elbe hatte Niedrigwasser.

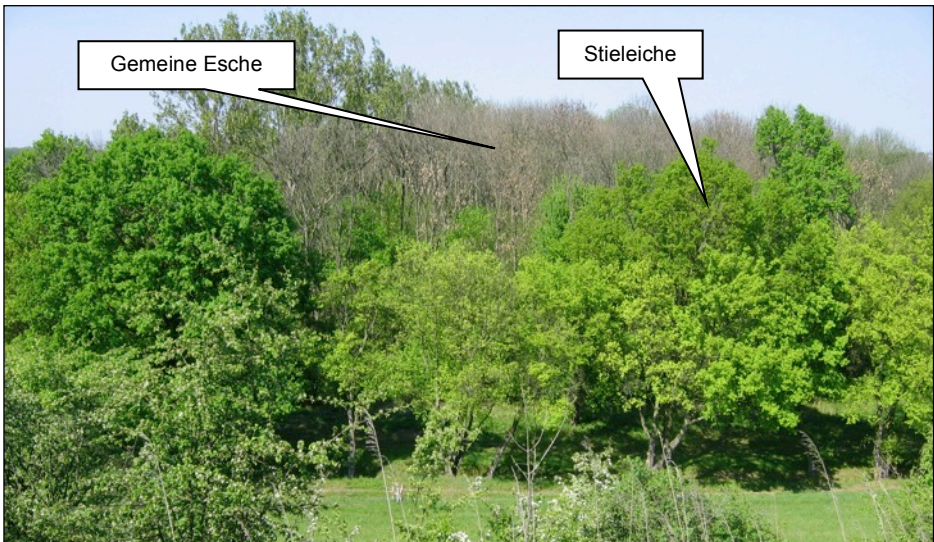
Und wie reagierte die Natur?

Es war alles etwas früher als sonst. Die Amsel hatte in Lindhorst schon Ende Februar mit dem Nestbau begonnen. Die erste Schwalbe wurde in Barleben am 6. April beobachtet. Am 8. April flogen im Bereich des Colbitzer Lindenwaldes auffällig zahlreiche

Trauermantel-Falter. Die Vollblüte der Buschwindröschen im Lindenwald lag um den 14. April, die des Rapses in der letzten Aprildekade. Der erste Kuckuck rief in Rogätz am 26. April. Und der Star fütterte seinen Nachwuchs in Lindhorst ab 27. April. „Kommt die Eiche vor der Esche, gibt es eine große Wäsche.“ Sollte es nach dieser Bauernregel gehen, stand ein verregneter Sommer bevor.



26.04.07: Oben: Kuckuck (Foto NABU/Främkke); Unten: Auwaldrand am Küchenhorn



Vereinsgrillabend der Colbitzer Heidebrauerei

Für den Abend des 11. Mai hatte die Colbitzer Heidebrauerei alle Vereine, mit denen Sponsoren-Vereinbarungen bestehen, also auch den NABU Ohrekreis, in den Waldgasthof Rabensol zum Grillabend geladen.



78.000 Etiketten gebracht. Der NABU Ohrekreis findet sich unter den 94 angemeldeten Vereinen auf Platz 61 wieder. ... Biertrinken ist eben keine satzungsgemäße Aufgabe unseres Vereins. Ungeachtet dessen könnten wohl mehr Etiketten gesammelt werden, bringen sie doch der Vereinskasse zwei Cent pro Stück.



Oben: NABU Ohrekreis-Delegation am Bier-tisch; Unten: Stellvertretender Vorsitzender Michael Wetzel (links) im Gespräch mit Herrn August (rechts)

Während der Begrüßungsrede

Geschäftsführer Christian August begrüßte alle Gäste und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit. Nach seinen Worten kommt den Vereinen große Bedeutung bei der Popularisierung des Colbitzer Heidebieres, das 2007 auf eine 135jährige Tradition zurückblicken kann, zu.

Bei „Colbitzer“, Gegrilltem und zwischenzeitlichem Regen hatten die Vereine Gelegenheit, sich über ihr Vereinsleben auszutauschen.

Es erfolgte auch eine Zwischenauswertung des Vereinssponsoring-Wettbewerbs zum Sammeln von Heidebier-Flaschenetiketten. Der führende Verein hat es seit 2005 auf über



Stunde der Gartenvögel



IM GESPRÄCH

Am Wochenende

Beim NABU schlägt Stunde der Gartenvögel

An diesem Wochenende lädt der Naturschutzbund (NABU) zum dritten Mal zur bundesweiten Mitmach-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ ein. Alle Leute können mitmachen und einen von über hundert Preisen gewinnen. Klaus Dalchow unterhielt sich mit Jörg Brämer von der Barleber Basisorganisation des NABU über diese Aktion.

Volksstimme: Nicht nur ihre Ortsgruppe, auch der NABU-Kreisverband rufen zur Teilnahme an der Aktion „Stunde der Gartenvögel“ auf. Sie würden sich freuen, wenn möglichst viele Leute die Aktion der Naturschützer unterstüt-

zen. Was ist beim Mitmachen zu beachten?

Jörg Brämer: Prinzipiell – jeder kann sich beteiligen und braucht dafür nur eine Stunde Zeit. Jeder kann an einem beliebigen Ort – am besten jedoch im eigenen Garten – eine Stunde lang alle Vögel registrieren, die in Sichtweite auftauchen. Die Ergebnisse können per Post, via Internet oder telefonisch an den NABU durchgegeben werden. Die erhobenen Daten liefern wichtige Erkenntnisse über das Vorkommen von Vögeln und damit auch über den Zustand unserer Umwelt. Je mehr Menschen teilnehmen, desto genauer werden die Ergebnisse.

Volksstimme: Gab es konkrete Vorbereitungen auf die Aktion?

Jörg Brämer: Unsere Ortsgruppe hat in Ebendorf, Meitzendorf und Barleben – den drei Ortsteilen der Einheitsgemeinde – sowie in der benachbarten Stadt Wolmirstedt rundgerechnet 2000 Faltblätter verteilt, die auch einen Meldebogen enthalten, auf dem die beobachteten Vögel angekreuzt werden können. Unter allen Einsendern werden Sachpreise verlost. Mehr Informationen gibt es im Internet unter



Jörg Brämer ist Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Barleben.

www.NABU.de

Für das Wochenende vom 11. bis 13. Mai hatte der NABU bundesweit zur dritten „Stunde der Gartenvögel“ aufgerufen. Aufgabe war es, in einer beliebigen Zeitstunde des Wochenendes alle Vögel zu notieren, die innerhalb dieser Stunde am Haus, im Hof, im Garten oder im Park beobachtet werden konnten. Um Doppelnennungen auszuschließen, war immer nur die Höchstanzahl gleichzeitig beobachteter Vögel einer Art anzugeben. Insgesamt beteiligten sich deutschlandweit ca. 60.000 Naturfreunde mit fast 1,3 Millionen Einzelbeobachtungen.

Deutschlands Gartenvogel des Jahres 2007 wurde wie im Vorjahr der Haussperling, ebenso in Sachsen-Anhalt.



Gerade ausgeflogene Kahlmeise

Und wie sieht es im Ohrekreis aus? Wohl wegen des schlechten Wetters wurden nur 69 Meldebögen eingereicht, trotz Pressewerbung deutlich weniger als im Vorjahr. Ein Drittel aller Meldungen stammt aus dem Raum Wolmirstedt.

Von den 2.653 registrierten Einzelbeobachtungen entfielen 555 auf den Haussperling (durchschnittlich 8,0), so dass dieser seinen Spitzenplatz aus dem Vorjahr mit deutlichem Abstand verteidigen konnte. Am zweithäufigsten wurden Amsel und Star beobachtet, jeweils mit 313 Registrierungen. Auf Platz 4 und 5 kamen die Mehlschwalbe und der Mauersegler. Auch ungewöhnliche Zufallsbeobachtungen von Austernfischer, Kiebitz oder Großem Brachvogel befanden sich auf den eingereichten Meldebögen.

Die wissenschaftliche Wertung der Stunde der Gartenvögel ist umstritten. Tendaussagen lassen sich jedoch ableiten. Ein Ziel wurde auf jeden Fall erreicht: Die heimische Vogelwelt wurde den Teilnehmern näher gebracht. Und Spaß gemacht hat es allemal.



Oben: Amsel-Bad im Springbrunnen; Unten: Gartenvogelstunde im Querklei in Lindhorst



Orchideenexkursion Morsleben

Unsere Exkursion am 20. Mai führte in die Lappwaldausläufer westlich Morsleben und stand im Zeichen der Orchideen. Leiter war Herr Peter Müller, Mitglied des Arbeitskreises Heimische Orchideen Sachsen-Anhalt. Er versprach keine Orchideenmassenvorkommen, aber drei Arten sollten die zehn Exkursionsteilnehmer zu sehen bekommen.



Oben: Herr Müller (links) bei der Einführung in das Exkursionsgebiet; Unten: Quellbereich im Gebiet des ehemaligen Amalien-Bades



Der Weg führte zunächst in das Röhrethbachtal, in den Bereich des ehemaligen Amalien-Bades. Hier befand sich von 1778 bis ca. 1850 eine Heilbadanlage, in der auch „Bade-

theater“ aufgeführt wurde. Heute ist davon außer einem quelligen Sumpf mit auffallend eisenrostem Wasser nichts mehr zu sehen.

An einem Hang zeigte uns Herr Müller eine kleine blassbraune Pflanze, die abgestorben schien. Es handelte sich um die chlorophyllfreie parasitierende Vogelnestwurz. Erst bei näherem Betrachten der Blüten war die Pflanze als Orchidee zu erkennen.



Oben: Herr Müller (links) erklärt die Vogelnestwurz (unten)



Die Vogelnestwurz bildet gelegentlich große Bestände. In diesem nach Aussagen von Herrn Müller insgesamt eher ungünstigen Orchideenjahr waren am Standort jedoch nur vereinzelte Exemplare zu sehen. Nebenbei wurden einige typische Pflanzen der reichen Laubwälder gezeigt: Einbeere, Pfaffenhütchen, Vogelkirsche, Waldsanikel.



Oben: Einbeere; Unten: am Standort des Großen Zweiblatts



Im lichten Unterholz wurde dann das Große Zweiblatt entdeckt, eine Orchidee mit einem unauffälligen grünen Blütenstand. Die kleinen Blüten sind erst bei näherem Betrachten wunderschön. Für Orchideenkenner ist das Große Zweiblatt keine Besonderheit.



Am Standort des Fuchsschen Knabenkrauts

Wenig später wurde eine kurz vor der Blüte stehende Orchidee mit gefleckten Blättern gefunden, ein Knabenkraut. Die Artzuordnung ist strittig und zweifelsfrei nur mit genetischen Methoden möglich. Aus seiner Standortkenntnis heraus erläuterte Herr Müller, dass es sich um das Fuchssche Knabenkraut handelte.

An einem kleinen Erdhügel wuchsen dutzende, vermeintlich leckere Champignons. Aufgrund der nach Druck sofortigen gelben Färbung und dem fehlenden Anisgeruch konnte jedoch davon ausgegangen werden, dass es ungenießbare bzw. giftige Karbolchampignons waren.

Nach dem Rückweg entlang von Feldhecken, wo der Neuntöter und das Braunkehlchen beobachtet werden konnten, wurde die Exkursion pünktlich am Ausgangspunkt beendet.

Exkursion Rehm/Hagholz

Am 17. Juni trafen sich acht Mitglieder und Interessierte zu einer Sommerwaldexkursion durch Rehm und Hagholz. Beide Waldgebiete sind Teil des Flora-Fauna-Habitat-Meldebereichs „Wälder am Flechtinger Höhenzug“, ausgewiesen hauptsächlich wegen zwei europaweit seltenen Waldgesellschaften: reicher Waldmeister-Buchenwald (mit den charakteristischen Arten Rotbuche, Waldmeister, Große Sternmiere, Einblütiges Perlgras) und warmer Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (mit den charakteristischen Arten Traubeneiche, Elsbeere, Feldahorn, Waldlabkraut). Der Rehm ist seit 1961 Naturschutzgebiet. Im Hagholz bestehen zwei flächenhafte Naturdenkmale.

Die Leitung hatte NABU-Mitglied Helmut Harpke. Los ging es durch den Rehm. Hervorzuheben sind hier die seltenen Starkbäume von Elsbeere und Feldahorn.



Oben: Einführung durch Herrn Harpke; Unten: Erläuterungen durch Herrn Preikschatz



Oben: Elsbeere-Baum (Mitte); Unten: Bestimmung der Ackerglockenblume



Der Pilzsachverständige Herr Preikschatz erläuterte den Teilnehmern einige zufällig am Wegrand befind-

liche Pilzarten. Das Exkursionsgebiet ist nach seinen Worten bedeutend wegen mehreren teilweise seltenen Röhrlingsarten. Im Hagholz präsentierte uns der We-



ferlinger Herr Ehlers einen weitgehend selbstbetreuten Naturlehrpfad mit zahlreichen Pflanzenarten. Auch konnte er uns gleich mehrere Orchideenarten zeigen, u. a. das Weiße Waldvöglein, den Breitblättrigen Sitter und das Purpurknabenkraut.

Interessant waren auch die Geschichten von der Lausebuche und dem Elefantenbaum. Am sonnenbeschienenen Mittelweg konnten dutzende Falter des Kaisermantels beobachtet werden.

Eigentlich herrscht im Sommerbuchenwald eher botanische Flaute. Entlang der Wege wurde jedoch eine erstaunliche Artenfülle registriert, insbesondere im Hagholz. Durch das Mitwirken der orts- und sachkundigen Gäste ergab sich am Ende ein kurzweiliger Exkursionsvormittag mit vielen neuen Erkenntnissen.

Links: Flockenstieliger Hexenpilz; Unten: Kaisermantel



Elbebadetag

Nach einjähriger Pause fand am 15. Juli in Heinrichsberg wieder ein Elbebadetag in Trägerschaft des NABU OhreKreis statt. Die Vorbereitung und Organisation lag in den bewährten Händen von Jörg Brämer mit seiner Barleber NABU-Ortsgruppe und Bürgermeisterin Bettina Seidewitz mit ihren Heinrichsberger Mitstreitern. Kurz nach 10.00 Uhr war alles aufgebaut und bereit.

Aufsicht der Strömung und dem etwas trüben Wasser und bekundeten neben der sportlichen Herausforderung ihre Verbundenheit zum Fluss. Sie wurden mit einer Urkunde belohnt. Alle Eintrittskarten waren gleichzeitig Tombola-Lose (Dank an die Sponsoren) und beim Elbe-Quiz wurde ausreichende Kenntnis der Elbe-Vogelwelt mit einem Freigetränk belohnt.



Eröffnung durch NABU-Vorsitzenden Falk Höhne, Landrat Thomas Webel und Bürgermeisterin Bettina Seidewitz (v. r. n. l.)

Im Laufe des Tages konnten wir ca. 1.300 Besucher begrüßen. Speisen waren ausreichend vorhanden. Der NABU hatte einen Kuchen- und einen Cocktail-Stand eingerichtet. Im Laufe der Veranstaltung gab es zahlreiche Kulturbeiträge (u. a. Auftritt des Kindergartens, Elbe-Andacht, Tanz-Ensemble, Blasmusik). Verschiedene Institutionen und Firmen präsentierten sich. Das Wichtigste war jedoch das an diesem Tag erlaubte Durchschwimmen der Elbe. Insgesamt 286 Mutige stellten sich unter Rettungs-



Oben: am Strand; Unten: erfolgreiche Elbschwimmer mit Urkunde



Jeder Elbebadetag ist anders. Aber so heiß wie diesen Sonntag (35,8 °C) war es noch nie. Alle fleißigen Mitstreiter haben mächtig geschwitzt. Gegen 18.00 Uhr war das Bier am NABU-Bierwagen fast ausgetrunken. Für ihre Unterstützung und ihren Einsatz möchte sich der NABU Ohre-

kreis bei allen Beteiligten, insbesondere jedoch bei der gastgebenden

Gemeinde Heinrichsberg, recht herzlich bedanken.

5. Elbequiz anlässlich des 5. NABU-Elbebadetags 2007

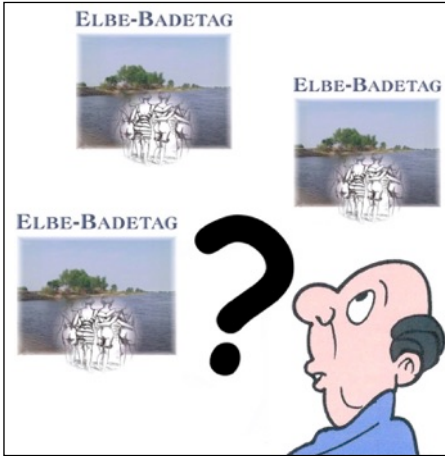
Diesmal hat uns Rudi Rotbein 10 Bilder von Vögeln mitgebracht, die als Brutvögel im Europäischen Vogelschutz-Gebiet „Elbaue Jerichow“ vorkommen. Den Bildern sind die Artnamen zuzuordnen. Damit es noch etwas leichter wird, gibt es auch noch ein paar textliche Hinweise. Rudi Rotbein hat jeweils drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben, von denen nur eine richtig ist. Das Feld mit der richtigen Antwort ist deutlich zu durchkreuzen.



Name: Vorname: Wohnort:

	Hinweis	Antwortmöglichkeit A	Antwortmöglichkeit B	Antwortmöglichkeit C
	Vorfahr der Hausgans; in Sachsen-Anhalt häufigste Brutvogel-Gänseart	Graugans	Brandgans	Bläßgans
	Wiesenbrüter mit engem Verwandten am Waldrand	Wiesenpieper	Feldlerche	Feldsperling
	ziemlich kleine „Ohren“, bodenbrütend	Uhu	Sumpfohreule	Schleiereule
	wird auch „Himmelsziege“ genannt	Großer Brachvogel	Uferschnepfe	Bekassine
	mit bis 1,50 m Höhe zweitgrößter heimischer Brutvogel, „Vogel des Glücks“	Weißstorch	Graureiher	Graukranich
	mit bis 2,40 m Flügelspanne größter heimischer Adler	Fischadler	Steinadler	Seeadler
	spießt seine Beute gelegentlich auf Dornen auf	Raubwürger	Buchfink	Neuntöter
	hat sein Verbreitungszentrum in Sachsen-Anhalt; wird auch „Gabelweihe“ genannt	Rotmilan	Schwarzmilan	Mäusebussard
	ernährt sich hauptsächlich von Kleinfischen, wird auch „fliegender Edelstein“ genannt	Wiedehopf	Blauracke	Eisvogel
	früher wurden die Eier gesammelt, gelegentlich ziemlich angriffslustig	Kiebitz	Schopfschnepfe	Wiesenralle
	Anzahl richtige Antworten			

Preisfragen II und III

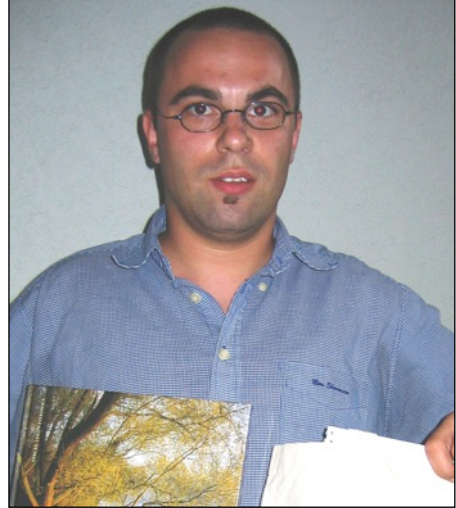


Nachdem sich an unserer Frühjahrspreisfrage, in der wir nach dem Ohrekreis-Gartenvogel 2006 gefragt hatten, niemand beteiligt hatte, wollten wir in der Sommerpreisfrage wissen, der wievielte Elbebadetag in Trägerschaft des NABU Ohrekreis 2007 stattfand? Es war natürlich der Fünfte (einmal in Glindenberg, viermal in Heinrichsberg). Von den neun Einsendungen enthielten sieben die richtige Lösung.



Gewinne der Sommerpreisfrage

Als Gewinner wurden ausgelost: Frau Margarete Belewok aus Haldensleben und Herr Kevin Baumgart aus Wolmirstedt. Beiden Gewinnern wurde ein Tragebeutel überbracht, u. a. mit dem Buch „Wunder der Elbe“.



Gewinner der Sommerpreisfrage: Kevin Baumgart (oben) und Margarete Belewok (unten)



Exkursion Sölle

Unsere Sommerexkursion führte uns am 27. Juli wieder einmal in die Colbitz-Letzlinger-Heide.

Thema der Exkursion waren Sölle. Sölle sind rundliche Bodensenken, die als Relikte der Eiszeit wahrscheinlich aus tauendem von Sedimenten umlagertem Toteis entstanden sind. Sölle sind oft mit Wasser gefüllt und haben dadurch in der an Gewässern armen Heide eine hohe ökologische Bedeutung. Im Gebiet der Colbitz-Letzlinger-Heide sind ca. drei Dutzend Sölle bekannt.

Die Exkursion wurde vom Leiter der Bundesforsthauptstelle Letzlinger Heide, Herrn Knüppel, geführt.

Erste Station war der Balkenkolk. Am Beispiel dieses Solls erklärte Herr Knüppel den 18 Teilnehmern die Entstehung der Sölle, deren Aufbau und die Probleme bei der Erhaltung einer offenen Wasserfläche. Der Balkenkolk war vollständig verlandet und wurde vor ein paar Jahren ausgeschoben. Der hohe ökologische Wert dieses Solls ergibt sich aus der Nachbarschaft des Gewässers zu den in der Umgebung befindlichen Alteichen. Vom Balkenkolk ging es in Richtung des zentralen Teils der Heide. Hier wurde das Schützenzol aufgesucht, das bereits vor über 30 Jahren zum Naturdenkmal erklärt wurde. Weiter ging die Fahrt durch die noch größtenteils waldfreien Bereiche, die durch den Beginn der Heideblüte einen herrlichen Anblick boten. Ziel war ein Feuchtgebiet, bei dem aus einem grabenähnlichen Gewässer zwei Teiche mit Inseln geschaffen wurden. Dieser so geschaffene Lebensraum beherbergte in den letzten Jahren mehrere erfolgreiche Kranichbruten.

Nach ca. drei Stunden wurde die Exkursion am Ausgangspunkt beendet.



Oben: Erläuterungen durch Herrn Knüppel (Mitte); Unten: am Balkenkolk



Am Schützenzol

Elbe-Aller-Radweg

Bebertaler nehmen Nabu unter ...

Hefige Kritiksalsen an die Adresse des Naturschutzbundes (Nabu) feierten am Donnerstag Bebertaler Gemeinderäte ab. Der Nabu will den Verlauf des Elbe-Aller-Radweges durch EU-weit ausgewiesene so genannte FFH-Naturschutzgebiete verhindern – in der Gemarkung Hundisburg und in den Bebertaler Wellenbergen.

Von Maik Schulz

Bebertal. 90 Prozent (130 000 Euro) der Kosten für den Bau des Elbe-Aller-Radweges in Bebertal hat das Land fest zugesagt. Die Gemeinde hat den Rest draufgepackt und wollte eigentlich längst bauen. Doch im Juni meldete sich erstmals der Nabu zu Wort. Denn: Zwischen den geplanten Bauabschnitten des Elbe-Aller-Radweges in Bebertal liegt das Naturschutzgebiet Wellenberge. Die Wellenberge sollen von den Bauarbeiten zwar unberührt bleiben, gehören aber zur Trassenführung des überregionalen Radweges. Und das passt dem Nabu ganz und gar nicht: „Die Gemeinde hat keine eigenen Wegegrundstücke in den Wellenbergen. Bisher gibt es dort Wanderpfade, gegen deren Nutzung durch Fußgänger wir auch nichts haben. Sollte aber, wie geplant, ein überregionaler, mit Schildern ausgewiesener Radwanderweg durch dieses Naturschutzgebiet führen, wären wir als Eigentümer in einer erhöhten Verkehrssicherungspflicht. Das heißt, wir müssten Vorkehrungen treffen, das die Radwanderer etwa durch herabfallende Äste nicht gefährdet werden. Wir wollen aber nicht an den prächtigen Ulmen dort herumschnippen, sondern sie so lassen, wie



sie sind. Das ist der Konflikt, den wir haben“, erläuterte Christian Unseit, Vorsitzender der Nabu-Stiftung „Nationales Kulturerbe“. „Im vergangenen Jahr hatte der Nabu bei einer Vor-Ort-Begleitung nichts gegen eine Nutzung durch Fußgänger und Radfahrer, nun hat man sich Unterstützung von der Nabu-Führung ganz oben geholt“, berichtete Verwaltungsamtsleiterin Steffi Trittel am Donnerstag im Gemeinderat. Das bestätigten auch damals anwesende Gemeinderäte.

„Wir kriegen das nicht durch“, befürchtete der stellvertretende Bürgermeister Christian Zielasko. Bürgermeister Tilman Müller vermutet ein Anheizen der Angelegenheit durch ortsansässige Anlieger hinter dem „plötzlichen Sinneswandel“ des Nabu. Zielasko vermutet die Jäger hinter der Blockadehaltung. Gemeinderat Andreas Wellmann platzte der Kragen: „In ganz Deutschland werden Autobahnen von 200 Metern Breite gebaut. Und hier verhält

sich der Nabu so starrköpfig. Wo war denn der Nabu gewesen, als in Hundisburg die Blutbuchen gefällt wurden (Volksstimme berichtete). Hier wird nicht ein Baum gefällt, hier wollen nur ein paar Radfahrer durch den Wald fahren. Ich bin maßlos enttäuscht und verärgert.“

Angeschürt wird der Bebertaler Ärger durch ein ähnliches Problem in Hundisburg. Hier droht der Anschluss an die geplante Bebertaler Trasse von Hundisburger Seite ebenfalls am Widerstand des Nabu zu scheitern. Die Stadt Haldensleben und der Nabu bemühen sich um die so genannte Wehrbergwiese, ebenfalls ein FFH-Gebiet. Eigentümer der Wiese ist das Wasserstraßenneubauamt, das hier Ausgleichsflächen für den Ausbau des Mittellandkanals schaffen will. Bekommt die Stadt Haldensleben den Zuschlag, wird der Radweg entsprechend der Trassenführung des Landeskonzeptes gebaut. Wird der Nabu Eigentümer, muss der Verlauf des Elbe-Aller-Radweges geändert

Volksstimme KOMMENTAR Unverhältnismäßig

Von Maik Schulz

Der Verdruss der Bebertaler ist verständlich. Es ist einfach nicht nachvollziehbar, weshalb ein Radwanderweg, also ein Weg zur sanften touristischen Entdeckung, ausgerechnet die schönsten Flecken umfahren soll, weil er von herabfallenden Ästen (j) bedroht wird. Sicherlich ist Naturschutz wichtig, und sicher wiegt ein Naturschutzgebiet einer EU-Richtlinie schwer. Aber hier geht es weder um einen Wegebau in den Wellenbergen, noch geht es um Autos. Es geht – mal ganz deutlich gesagt – um ein paar Radler täglich. Die Naturschützer des Nabu sollten auch einmal darüber nachdenken, dass gerade jene Touristen, die die Wellenberge entdecken, Multiplikatoren für ihr ureigenes Anliegen sind – die Sensibilisierung für die Schönheit und Verletzbarkeit

der Natur. Anstatt als Eigentümer auf sein Recht zu pochen, wäre es besser gewesen, sich mit der Gemeinde um eine partnerschaftliche Lösung zu bemühen. Mit Blockade erreicht der Nabu nur die Bestätigung des weit verbreiteten Klischees, Naturschützer handeln unverhältnismäßig. Wir sind hier nicht im Nationalpark Hochharz, sondern in den Wellenbergen. Viel stärker sollte sich der Nabu ein paar Kilometer weiter stark machen. Dort entsteht auf 128 Hektar Bördeboden bald ein gigantisches Abraumloch für den Gesteinstagebau. Aber dort wurde bisher nicht ein Nabu-Vertreter geschickt. Jedenfalls hat er sich nicht zu Wort gemeldet. Und auch dort geht es um die Einhaltung einer EU-Richtlinie, nämlich der zum Schutz des Grundwassers.

werden. Eine mögliche Alternative wäre die frühere KAP-Straße, der Betonplattenweg zwischen Hundisburg und Bebertal. Diese Leute beim Nabu, aber auch einige Mitarbeiter des Landkreises wollen einfach nicht, dass Radfahrer durch die schönen Gegenden fahren und sie über Betonstraßen und Bundesstraßen schicken“, meinte enttäuscht Planer Joachim Bethge. Das sah Rat Arno Falke genauso: Die schönen Routen sollen, das

ist nicht zu verstehen.“

Der Gemeinderat verständigte sich am Donnerstag darauf, in den kommenden Wochen sämtliche alternativen Trassenführungen zu prüfen. Dazu gehören unter anderem eine Route entlang der Beber sowie ein Verlauf nördlich der Bundesstraße über die Zollstange bis zum Burgtal. Wichtig dabei ist, dass der Elbe-Aller-Radweg nur über Gemeindefland führen darf, sonst entfallen die Fördergelder des Landes.

Unser Kommentar:

Was würden Sie tun, wenn jemand über Ihr Grundstück einen Radweg plant, ohne Sie zu informieren, geschweige denn, mit Ihnen darüber spricht, um nach einer Lösung zu suchen? Mancher würde sich höllisch aufregen. Wir haben den betroffenen Eigentümer, die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe informiert. Und die hat in einem freundlichen Brief an die Verwaltungsgemeinschaft Hohe Börde (Vorhabensträger des Aller-Elbe-Radwegs in der Gemarkung Bebertal ist die Gemeinde Bebertal) klargestellt: Die betroffene Fläche im NSG Wellenberge – Rüsterberg ist kein öffentliches, sondern Privateigentum. Ein Wegeflurstück existiert nicht. Die Verkehrssicherungspflicht liegt bei einer

offiziellen Radweg-Ausweisung beim NABU, der dieser Pflicht nicht nachkommen kann und will. Und dann sind da auch noch die Belange der FFH-Richtlinie, die zumindest eine Verträglichkeitsprüfung erfordern. Dass die Gemeinde Bebertal hier offensichtlich etwas versäumt hat, liegt auf der Hand. Das eigene Unrechtgeschrei hilft da nicht weiter, auch wenn mit dem NABU zunächst ein Buhmann gefunden scheint. Dass aber die Volksstimme für die Gemeinde Partei ergreift und die Fakten verschweigt, wo sie doch eigentlich unabhängig sein und objektiv berichten will, ist schon beschämend. Auch wenn es nach dem obigen Artikel anders scheint. Der NABU ist rechtlich im Vorteil, und der Vorhabensträger ist in der Pflicht. Mal sehen, was passiert

Fledermausabend



Oben: Herr Driechciarz erklärt verschiedene Fledermauskästen; Mitte: Rauhautfledermaus; Unten: beim Beklammern

Am 25./26. August war die Europäische Fledermausnacht. 21 Interessierte waren unserer Einladung gefolgt und trafen sich um 20.00 Uhr in Zielitz am Ohredeich zum Alten Schacht, um einiges über das Leben und die Verbreitung der heimischen

Fledermäuse zu erfahren. Als Experten hatten wir den Kreisnaturschutzbeauftragten, Herrn Rene Driechciarz, eingeladen.

Herr Driechciarz erläuterte zunächst, wie der Jahresrhythmus unserer Fledermäuse abläuft, dass neue Arten ausgewiesen werden und einwandern, und dass man bis in das späte Mittelalter keine Ahnung hatte, wie sich Fledermäuse in der Dunkelheit orientieren. Seit geraumer Zeit weiß man jedoch, dass die Orientierung mit Ultraschall-Echo in einem mit dem menschlichen Ohr nicht hörbaren Frequenzbereich bis 500 kHz erfolgt.

Zwischenzeitlich brach die Dämmerung herein. Herr Driechciarz und einige Helfer hatten am Ohredeich ein Fangnetz gestellt. Das muss ständig unter Beobachtung bleiben, damit sich darin gefangene Tiere nicht verletzen oder sterben. An einer mitgebrachten, gesund gepflegten Rauhautfledermaus erläuterte Herr Driechciarz den Aufbau des Körpers und des Flugapparats. Natürlich durfte die Fledermaus auch einmal angefasst werden. Sie wurde beklammert (nicht beringt). Und der jüngste Teilnehmer durfte sie dann fliegen lassen. Plötzlich zapfelte es im Netz: wieder eine Rauhautfledermaus. Auch sie wurde beklammert und dann in die Freiheit entlassen. Es wurden noch weitere Fledermäuse beobachtet und mit dem Bat-Detector (Gerät zum Hörbarmachen der Ultraschalllaute) erfasst: wahrscheinlich Große Abendsegler. Gegen 22.00 Uhr wurde der Abend beendet.

Sommerfest

Der Kreisverband Ohrekreis und die Ortsgruppe Barleben hatten für den Abend des 14. September zum traditionellen Sommerfest eingeladen.

Nachdem in den Vorjahren die Gastfreundschaft einzelner Mitglieder genutzt wurde, fand das Fest diesmal auswärts im Bootshaus Elbeu statt. Im Laufe des Abends fanden sich ca. 40 Mitglieder und Gäste ein.

Bei Musik, Selbstgegrilltem, ergänzt durch eigene Salate und Zutaten, und verschiedenen Getränken wurde sich zwanglos über die aktuellen Vereinsaufgaben ausgetauscht. So ging es unter anderem auch um den weiteren Ausbau des ehemaligen Trafohauses in Loitsche, um die Zusammenarbeit mit dem Kali-Werk in Zielitz, um das Veranstaltungsprogramm für 2008 und um Fragen der Vereinsstruktur im neuen Landkreis Börde.

Aber auch Persönliches kam nicht zu kurz.



Oben: Kreisvorsitzender Falk Höhne (2. v. r.) und seine Helfer am Grill

Rechts:

Oben: beim Essen;

Mitte: Diskussion;

Unten: beim Filmvortrag

Eingestretet wurde ein Vortrag des Burger Tierfilmers Hans-Jürgen Rusczyk, der einige Wildtieraufnahmen aus dem Flechtinger Höhenzug zeigte.

Am Ende waren sich alle einig: Auch 2008 wird es ein Sommerfest geben, dann vielleicht wirklich im Sommer.

Exkursion Unteres Ohretal

Zur ersten Herbstexkursion trafen sich am 23. September fünf Mitglieder in Loitsche.

Nach Besichtigung des Stands der Arbeiten am dortigen ehemaligen Trafohaus ging es am Seegraben entlang in Richtung Rogätz. Am südlichen Ortsrand von Loitsche ist der Einfluss der Kalihalde auf die Vegetation am Rand der Ohreniederung nicht zu übersehen. In Folge des hier austretenden Schichtenwassers haben sich zwischenzeitlich größere Bereiche mit Salzpflanzenarten gebildet. Diese Salzpflanzenstandorte erstrecken sich entlang des Seegrabens bis zur Mündung in die Ohre. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Grünlandbereiche weiterentwickeln.



Salzvegetation am Seegraben

Weiter ging es nach Osten, entlang der Hangkante. Hier befinden sich mehr oder weniger bewirtschaftete Obstwiesen. Der Baumbestand ist teilweise überaltert. In einem Baum wurde ein Hornissennest entdeckt. Bei herrlichem Spätsommerwetter herrschte am Einflogloch reger Flugbetrieb. Eine der Obstwiesen hat der NABU, Ortsgruppe Barleben gepach-

tet. Hier wurde gerade reichlich Obst für frischen Saft geerntet.

Der sich östlich anschließende Hangwald mit den an den Hangfuß anschließenden Röhricht-/Feuchtwiesenbereichen gehört zum NSG Rogätzter Hang – Ohremündung. Diese weitgehend unberührten Bereiche sind ideal als Rückzugsgebiet und Lebensraum für gefährdete Tiere und Pflanzen. Brutnachweise seltener Vogelarten belegen das. Trotzdem muss insbesondere für die Wiesenbereiche über geeignete Pflegekonzepte nachgedacht werden.

Gegen Mittag wurde von Rogätz aus die Heimfahrt angetreten.



Oben: In der NABU-Obstwiese;
Unten: Nasswiese im NSG

Trafohaus Loitsche

Nachdem im Vorjahr die groben Innenausbauten (Zwischendecken, Leitern, Abschläge) fertig gestellt waren, wurde 2007 mit der Gestaltung der Auenfassade begonnen. Unter Verwendung von Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Rahmen der Multiplikationsforderung 2007 (2.000 Euro) wurden zunächst die Fassadenteile realisiert, fur die eine Einrustung erforderlich ist. Das waren im Wesentlichen die oberen zwei Drittel der Sud-, Ost- und Nordansicht, sowie das obere Drittel der Westansicht. Fur die Ausfuhnung der Leistungen wurde die Fa. BUWATEC Barleben gebunden. Was der verantwortliche Projektleiter Yves Bloege daraus gemacht hat, erregte sogar uberregionale Aufmerksamkeit. Die angebrachten Holzelemente stellen eine gelungene Losung zwischen Funktion (Einfluglocher, Wohnversteck, Sitzwarten) und Gestaltung (Fassadenauflockerung, Verzierungselemente) dar. Dass das noch nicht fertige „multifunktionale Tierhotel“ angenommen wird, beweist der diesjährig Schlei-ereulennachweis in der obersten Etage.

Der Umbau und die Gestaltung des Umfeldes sollen 2008 beendet werden.



Oben: Yves Bloege erläutert die Inneneinbauten; Unten: bei der Montage der „Maske“



Naturschutzer gestalten den Loitscher Trafoturm um



Eine naturschutzliche, aber eher strukturelle und funktionale Gestaltung erfährt gegenwärtig das die Trafoturmerneuerung eines in Loitsche. Demnat konnen furliche NABU-Mitglieder auch beim Werkstat beschreiben werden.

Von Burkhard Steffen

Loitsche. „Die Schlosser zu wercken, bestandengetreue zu ubertragen zu erreichen, dass jenseit an diesem Trafoturm stehen konnte und sich naturnah, wurde diese Art der Gestaltung gewählt. Es ist naturnah und wachsendlich nach die naturschutzliche Konzepte und Forderungsplanung, was erreicht zu sein einem Trafoturm und Land zu naturnah.“

Die Umwandlung des Landbaus in naturschutzliche Gestaltung ist naturnah. Durch die Natur der Natur hat naturschutzliche vor der naturschutzliche Gestaltung zu sein, was naturnah ist. Naturschutzliche Gestaltung ist naturnah. Naturschutzliche Gestaltung ist naturnah. Naturschutzliche Gestaltung ist naturnah.

Landkreis forderte mit naturschutz 2008 Euro

Die Umwandlung des Landbaus in naturschutzliche Gestaltung ist naturnah. Durch die Natur der Natur hat naturschutzliche vor der naturschutzliche Gestaltung zu sein, was naturnah ist. Naturschutzliche Gestaltung ist naturnah. Naturschutzliche Gestaltung ist naturnah.

Informationen zum Projekt

1) Informationen fur eine funktionale Gestaltung von Fassaden oder Wohnverstecken konnen sich beim NABU (03 92 61) 76 20 76 40 finden.

2) Schutzbauern, die bei der Gestaltung des burglichen Wohnversteckes am Loitscher Trafoturm in Projektarbeit arbeiten wollen, konnen sich bei Yves Bloege melden. Er ist unter der Rufnummer 01 76 29 99 61 68 zu erreichen.



Mund und Augen der von Peter Geratke geschaffenen Maske bilden die Einfuhrgange fur die Forderungsmaske.

Die naturschutzliche Gestaltung des Trafoturms ist naturnah. Die naturschutzliche Gestaltung des Trafoturms ist naturnah. Die naturschutzliche Gestaltung des Trafoturms ist naturnah.

Volkstimmte Wolmirstedter Kur 21.11.07



Gesamt-
ansicht
von
Süden
in 12/07

Preisfrage IV

Nachdem die Herbstpreisrätsel 2004 und 2005 nach der Herkunft der Namen des Fliegenpilzes und des Pfifferlings fragten, ging es diesmal um einen vorwiegend im Sommer auftretenden Pilz mit graurosa Röhren, der gelegentlich mit einem Stein- oder Birkenpilz verwechselt wird.



Oben: Gallenröhrling; Unten: Preise



Die sicher nicht so schwere Frage lautete: Woher hat der Gallenröhrling seinen Namen?

Nicht alle der sieben Einsendungen enthielten die richtige Lösung: Der Gallenröhrling hat einen gallebitteren Geschmack, der ihn ungenießbar macht. Wer schon einmal einen der auch Bitterling genannten Röhrlinge

in der Pfanne hatte, wird das bestätigen können.

Die Gewinne blieben auch diesmal im Kreisgebiet.



Oben: Gewinnerin Brigitte Glitzky aus Breggenstedt; Unten: Gewinnerin Sieglinde Titze aus Erxleben



Pilzexkursion

Unsere nun schon traditionelle Pilzexkursion führte 2007 in den Nordostteil des Ramstedter Forsts. Am 21. Oktober fanden sich dazu 21 Interessierte in Heinrichshorst ein. Unter Leitung von Frau und Herrn Wetzel wurde ein ca. 3 km langer Rundweg abgegangen und links und rechts nach Pilzen gesucht.



Oben: Geruchsprobe am Rettichhelmling;
Unten: Nebelkappenernte



Gleich zu Beginn wurden zahlreiche kleinere blassrosafarbene Pilze mit einem deutlichem Radieschengeruch gefunden: Rettichhelmlinge. Etwas weiter standen große graue Pilze in angedeuteten Hexenringen: Nebelkappen, die man an ihrem typischen Geruch erkennen kann. Auffällig waren auch zahlreiche Erdschieber: Milchlinge, die einen extrem scharfen

Geschmack haben. Der Geschmack spielt auch bei den Täublingen, zu erkennen an ihren brüchigen Lamellen, eine Rolle: Nicht scharfe Täublinge sind Speisepilze. Im Zweifelsfall gilt jedoch immer die Regel: Pilze, die man nicht kennt, gehören nicht in die Pfanne. Gefunden wurden dann weiter u. a.: Violette Rötelritterlinge (hervorragende Speisepilze), die in der Regel erst mit beginnendem Laubfall fruchten; Safran-Schirmpilze, zu erkennen an rötlich anlaufenden Schnittstellen und der holzerstörende Hallimasch, ein guter Würzpilz.

Die Exkursion bot auch Gelegenheit, über Funde und Fundstellen der Pilzsaison zu berichten. Zwischenzeitlich waren einige Exkursionsteilnehmer von der Gruppe abgekommen, fanden sich jedoch rechtzeitig zur abschließenden Erklärung aller gefundenen Pilze wieder ein. Immerhin 27 sicher bestimmte Arten konnten nachgewiesen werden. Und für einige Teilnehmer gab es neben der eingesammelten Pilzmahlzeit zum Abschluss der Pilzsaison 2007 noch einiges Neue zu erfahren.



Frau Wetzel (Mitte links) erklärt die gefundenen Pilze

Wasservogelzählung

Am 16. Dezember fand die letzte Zählung des Jahres 2007 im Rahmen des Wasservogel-Monitorings an der Elbe statt.

Vier Interessierte trafen sich dazu um 7.30 Uhr in Heinrichsberg am Elbdeich. Zunächst musste die Zählroute bestimmt werden, denn ein Entlanglaufen an der Elbe war unmöglich. An einen derart hohen Wasserstand zu einer Wasservogelzählung konnte sich keiner der Anwesenden erinnern.

Mit dem Fahrzeug ging es zum Wasserstraßenkreuz. Von der Trogrbrücke aus konnten weite Bereiche der teilweise überschwemmten Elbniederung eingesehen werden. Als Besonderheit wurden jedoch nur einige Gänsesäger beobachtet.

Im weiteren Verlauf war das Abstreichen von insgesamt zehn Mäusebussarden, eine bemerkenswerte Dichte, auffällig. Im Braunschweiger Loch wurden zwei Biber angetroffen. Auch ein frischer armdicker Biber schnitt, nach Aussage eines Teilnehmers Arbeit einer Viertelstunde, wurde begutachtet. Wenige Minuten später konnte aus nächster Nähe ein Mink beobachtet werden.

Aus Richtung Heinrichsberg wurde es plötzlich laut. Zahlreiche Gänse hoben mit lautem Geschrei ab. Grund war ein Seeadler in der Luft. Aufgrund der dunklen Stoßfedern konnte man ihn als Jungadler einstufen, der sich dann offenbar von einigen Gänsen vertreiben ließ. Die Gänse ließen sich danach wieder auf den Elbwiesen nieder. Ihre, sowie die Zählung der am gegenüberliegenden Elbufer eingefallenen Pfeifenten be-

reiteten dann aber Schwierigkeiten. Denn bei leichtem Nordostwind und den an diesem Winterwochenende erstmals frostigen Tagestemperaturen war das konzentrierte Zählen durch Fernglas bzw. Spektiv gar nicht so einfach. Kurz nach Mittag wurde der Ausgangspunkt in Heinrichsberg erreicht.

Art	ges.
Stockente	153
Pfeifente	28
Schellente	2
Gänsesäger	13
Graugans	82
Saatgans	248
Nilgans	15
unbestimmte Gänse	22
Höckerschwan	12
Singschwan	2
Graureiher	8
Kormoran	14
Lachmöwe	53
Sturmmöwe	89
Turmfalke	2
Mäusebussard	10
Seeadler	2
Eisvogel	1

Oben: Ergebnisse der Wasservogelzählung;
Unten: Vogelbeobachtung während einer Rast



Mein erstes Jahr im NABU

Seit vielen Jahren ist mein Nachbar im NABU aktiv. Beim Plausch über den Gartenzaun berichtete er mir oft von den Exkursionen, Veranstaltungen und Projekten im NABU und weckte in mir die Neugier.

Aufgrund meines krankheitsbedingten Ausscheidens aus dem Berufsleben hatte ich ja keine Zeitprobleme mehr, im Gegenteil. Zeit stand mir jetzt mehr als mir lieb war zur Verfügung. Und nun musste ich für mich herausfinden, was ich Sinnvolles damit anfangen.

Also nahm ich zunächst das Angebot an, mich zu den NABU-Veranstaltungen mitzunehmen.

Anfangs war ich etwas verunsichert. Wie würden mich die Experten als unbeleckten Neueinsteiger aufnehmen? Und konnte ich mich in die Gesprächsthemen überhaupt mit einbringen? Zu meinem Erstaunen konnte ich feststellen, dass beim NABU Ohrekreis auch nur mit Wasser gekocht wird. Einige haben bei verschiedenen Themen offenbar großen Sachverstand, aber Experten ...?

Die Vorträge waren für mich stets interessant und aufschlussreich. Die Exkursionen boten nachwirkende Naturerlebnisse und ermöglichten mir einige besondere Fotoaufnahmen. Reges Interesse an den Exkursionen konnte ich auch bei anderen Teilnehmern feststellen, die wie ich nicht Mitglieder im NABU waren.

Aus meiner anfänglichen Gastrolle ist eine nun schon einjährige Mitgliedschaft geworden; ohne Zwang, unangenehme Verpflichtungen und bei einem geringen Jahresbeitrag von

nur vierundzwanzig Euro für mich. So hatte ich es mir vorgestellt.

Ich scheue mich nicht vor einem Einsatz, wenn es meine Gesundheit zulässt. Aber Aktionen zu organisieren oder lange Stellungnahmen und Berichte zu schreiben, das ist nun wirklich nicht mein Ding. Beim NABU Ohrekreis macht eben jeder das, wozu er sich in der Lage fühlt und was ihm Freude bereitet. NABU-Mitgliedschaft darf kein Stress sein und muss sich mit den familiären und beruflichen Belangen vereinbaren.

In dem einen Jahr habe ich festgestellt, dass NABU-Mitglieder ganz normale Menschen sind, auch wenn bei den ganz Aktiven dann und wann mal das "Grüne" durchkommt.

Aber dafür sind sie, oder besser gesagt wir, eben im NABU.



Gundolf Kotyrba

Mitgliedsantrag

Ich/wir werde/n NABU-Mitglied. Ich/wir wurde/n vom NABU-Kreisverband Ohrekreis geworben (VW 1450000).

Mein/unser Jahresbeitrag soll € betragen
(Single ab 48 €, Familie ab 55 €, Nichtverdiener ab 24 € pro Jahr).

Name, Vorname, Geburtstag (bei Familien 1. Person)

Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Wohnort

Bei Familien

2. Person Name, Vorname, Geburtstag

3. Person Name, Vorname, Geburtstag

4. Person Name, Vorname, Geburtstag

Datum, Unterschrift

Mein/unser Jahresbeitrag soll bis auf Widerruf von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Kontonummer BLZ Geldinstitut

Datum, Unterschrift Kontoinhaber

Auch 2007 haben wir uns bemüht, unsere Internetseite immer aktuell zu halten. Die Startseite wurde 1.926 mal aufgerufen (Steigerung gegenüber 2006 auf ca. 140%). Offenbar ist die Neugier auf den NABU Ohrekreis gestiegen. Insgesamt wurden 2007 37 Beiträge neu eingestellt. Diese

wurden insgesamt 7.152 mal abgefragt. Das sind ca. 20 Aufrufe pro Tag. Der Einzelbeitrag mit den meisten Aufrufen war die "Terminankündigung für den Elbebadetag 2007" (insgesamt 248 mal). Am zweitmeisten wurde die Seite "Unsere Meinung" abgefragt.

NABU
Kreisverband
Ohrekreis e.V.

Der Ohrekreis
Die Lage in der
Deutschlandkarte

Die Ohre bei Samswegen

Herzlich Willkommen

Startseite
Wir über uns
Kontakt
Projekte
Termine
NABU-Vereine
und Mitstreiter
Unsere
Meinung
Unser
Jahresplan
Mitglied werden
Impressum
e-mail

Nächster wichtiger Termin
Plan 2008
in Kürze verfügbar

Aktuelle Themen
Unsere Meinung: [E7 in A 14 - Haldensleben](#)
[Auflösung Herbstpreisfrage](#)
[Woher hat der Gallenröhrling](#)
[seinen Namen?](#)

Bericht
[Wasservogelzählung](#)
16.12.07

Vogel des Jahres 2008
Der Kukuk (*Cuculus canorus*),
der seinen Namen nach seinem
eingängigen Ruf erhalten hat,
ist vielerorts verschwunden, weil
sein Lebensraum verloren geht.

Naturschutz Artenschutz Biotopschutz Umweltschutz
Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) wurde 1899 als "Deutscher Bund für Vogelschutz" (DBV) gegründet.
Er ist der größte und älteste Naturschutzverband Deutschlands.

Startseite am 22.12.2007

Vorstandssitzungen 2008

Auch 2008 findet jeweils am zweiten Nichtfeiertags-Montag des Monats um 18.00 Uhr in unserer Geschäftsstelle eine Vorstandssitzung statt: **14.01., 11.02., 10.03., 14.04., 19.05.,**

09.06., 14.07., 11.08., 08.09., 13.10., 10.11. und 08.12..

Die Vorstandssitzungen sind für alle Mitglieder offen. Gäste sind nach Anmeldung ebenfalls willkommen.

Aktivitäten der Ortsgruppe Barleben

Unter sengender Augustsonne Produkte aus Weiden hergestellt

Es war ein heißer Sommertag, der August neigte sich dem Ende zu, da tummelten sich etwa 250 Kinder und Jugendliche auf der Elbeuer Wiese. Es war der Feuerwehrynachwuchs des Ohrekreises, der sich mit Vertretern des NABU verabredet hatte. Eigentlich verbrachten die Mädchen und Jungen eine Woche ihrer Ferien im Feuerwehryzeltlager am Jersleber See, aber einer der Tage war für ein NABU-Projekt reserviert.



Nützlich aus Weidenästen: Oben: Schattenplatz; Mitte: Flechtzaun; Unten: Storchennestunterlage



Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass Weidenflechterei weit mehr

sein kann, als das Herstellen von Körben.

Projektleiter Yves Bloege und seine Kollegen kannten die Tricks, wie aus einfachen Weidenruten ein Flechtzaun, ein Rankgerüst oder ein Schattendach entsteht. Letzteres war wohl überhaupt der Renner, denn bei der Hitze in Feuerwehrykleidung zu arbeiten, war schon eine echte Herausforderung. „Ich habe die Außenwände unserer Schattenwand verkleidet“, sagte Florian (11 Jahre) von der Schrickner Wehr stolz. Er hatte in ein Gerüst aus Weidenruten belaubte Zweige gesteckt, so dass nur noch wenige Sonnenstrahlen hindurch schienen. Unter dem Dach ließ sich eine Pause genießen.

Urig wirkten auch die Flechtzäune, Tore und Heureuter. Ein imposantes Tor hatten Robin und seine Kameraden aus Bregenstedt gebaut.

In vielen naturnah gestalteten Gärten halten Zäune und Rankgitter aus Weiden zunehmend Einzug. Auf Spielplätzen sind Krabbeltunnel oder Weidentipis zu entdecken. Aus Weiden können lebende Bauwerke gestaltet werden, nämlich dann, wenn man die Weidenruten in die Erde steckt. Die Ruten schlagen nach kurzer Zeit aus, und das Bauwerk wird grün.

Mit all diesen Besonderheiten und natürlichen Bauweisen machte sich der Feuerwehrynachwuchs vertraut, auch wenn unter der sengenden Sonne die Sehnsucht nach einem Sprung in den See von Stunde zu Stunde wuchs.

Der Natur- und Dorflehrpfad in Barleben

Die NABU-Gruppe Barleben erarbeitet mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde einen Natur- und Dorflehrpfad für das Gebiet der Gemeinde Barleben.

Der Lehrpfad wird im Laufe der nächsten Jahre nach und nach Gestalt annehmen.

Am 5. Juni 2005 (dem internationalen Tag der Umwelt) wurde im Beisein des stellvertretenden Bürgermeisters am Rad- und Fußweg unmittelbar an der Kleinen Sülze östlich der B 189 die erste Tafel aufgestellt. Sie informiert über die Pflanzen- und Tierarten in einer naturnahen Bachaue, wie sie sich hier an der Kleinen Sülze seit einigen Jahren entwickeln kann.



Einweihung der ersten Infotafel

Inzwischen musste diese erste Tafel bereits ausgetauscht werden, weil sie mit Farbe beschmiert und dann zerschlagen wurde.

2006 wurde die zweite Infotafel ebenfalls an der Kleinen Sülze aufgestellt, diesmal östlich der Verlagsstraße, zum Elbebiber. Denn dort hatte sich im Jahr 1998 der erste Elbebiber in der Gemeinde Barleben angesiedelt und von der Straße aus sichtbar eine typische Biberburg errichtet. Seitdem

leben regelmäßig Biber an der Kleinen und Großen Sülze.



Infotafel am Biberrevier

Während der Informationsbeschaffung und Entwurfsgestaltung für die dritte Infotafel, die ebenfalls im Jahr 2006 aufgestellt wurde, ergaben sich viele interessante Gespräche mit den Nachfolgern der ehemaligen Besitzer der Ziegelei in der Rothenseer Straße. Es sollte nämlich am Ententeich nicht nur über die dort vorkommenden Tiere informiert werden, sondern auch über die Entstehung des Teiches.

Als „Nebenprodukt“ der Recherchen ergab sich ein interessanter Vortragsabend in der guten Stube von Manfred und Gisela Stieger. Dort zeigte uns der über die Grenzen der Gemeinde weithin bekannte ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und Hobbyarchäologe Bernhard Lange seine Funde aus 50jähriger Tätigkeit. Am Ende des Abends waren die eingeladenen Gäste nicht nur über die Entstehung des Ententeiches im Bilde, sondern auch über die Geschichte des Kiesabbaus und die Bedeutung der archäologischen

Funde in der Gemeinde und deren Umfeld.

Der Kiesabbau am Adamsee und die damit in Zusammenhang stehenden Veränderungen der Landschaft und ihrer Tier- und Pflanzenwelt sind das Thema der Infotafel, die im Jahr 2007 am Ersten Querweg in der Nähe der Burgenser Straße aufgestellt wurde.



Entwurf der Infotafel am Ententeich

Nur die ältesten Barleber können sich an die Zeit erinnern, als östlich der Sülze noch kein Kiesabbau betrieben wurde.

Die jüngeren Barleber können sich auch nicht mehr an die typischen Balzflüge der Kiebitze und ihr munteres Kreischen erinnern, das hier wohl nie wieder zu erleben sein wird. Zwar wurde in unmittelbarer Nähe des in den letzten Jahren entstandenen Sees neues Grünland auf ehemaligen Ackerflächen sowie auf rekultivierten Abbauflächen angelegt, jedoch werden diese Flächen auf Grund der Nutzung für Hundesport und andere Freizeitaktivitäten nicht mehr für die Kiebitze als Lebensraum geeignet sein.

Der neu entstandene Kiessee ist allerdings innerhalb sehr kurzer Zeit der Lebensraum vieler anderer Tier- und Pflanzenarten geworden, die

zuvor hier nicht beobachtet werden konnten.

Die Nilgans hat am Adamsee eine neue Heimat gefunden. Diese Art ist nicht nur neu für Barleben, sondern war in ganz Deutschland bis vor wenigen Jahren als Brutvogel unbekannt. Die ursprünglich in Afrika und Südeuropa heimischen Nilgänse sind offensichtlich anpassungsfähiger als unsere einheimischen Grau- und Saatgänse. In den Jahren 2005 und 2007 konnten hier bis zu fünf Jungtiere heranwachsen.

Ein besonders attraktiver Neuzugang für unsere heimische Fauna ist zweifellos der Austernfischer. Diese Vogelart hat hier im Jahr 2005 erstmalig am rekultivierten westlichen Ufer des neuen Adamsees gebrütet. Drei Jungvögel wurden in diesem Jahr flügel.



Infotafel am Ersten Querweg

Auf Bitte unseres Vereins war der Magdeburger Vogelkundler Karl Uhlenhaut im Jahr 2005 über viele Stunden am Adamsee unterwegs, um die dort brütenden und rastenden Vögel zu beobachten und zu dokumentieren. Über seine Beobachtungen berichtete er uns in einem sehr interessanten Vortrag im Januar 2006.

Kanutouren auf Elbe und Ohre

Der NABU Barleben organisierte in den letzten Jahren einmal jährlich eine Tour mit dem Großkanu auf der Elbe unter sachkundiger Führung von Herrn Rentzsch.

2007 führte die Tour in zwei Tagesetappen von Glinde nach Rogätz, mit Zwischenhalt und Besatzungswechsel in Fermersleben.



Oben: Einsetzen der Boote; Unten: Paddeln bei Gegenwind



Diese Kanutouren sind nicht nur für alle Natur- und Elbefreunde stets ein besonderes Erlebnis, sondern sie bieten auch eine Gelegenheit, miteinander bei sportlicher Betätigung Spaß zu haben. Bei Gegenwind kann es allerdings auch mal anstrengend

werden, selbst wenn die Strömung immer von hinten schiebt.



Pause am Elbestrand; Oben: Frühstück;
Unten: Märchenstunde



Das Motto unseres „Reiseleiters“ bewahrheitete sich auch in diesem Jahr wieder. Er sagt: „Das Schönste am Paddeln sind die Pausen“. So ließen wir uns also am Elbestrand der Gemeinde Barleben (!!!) unsere Frühstücksbrote und auch ein Gläschen Rotwein schmecken, während Herr Rentzsch den Kindern Geschichten erzählte.

Besonders interessant war für alle Fachleute an diesem Tag das Massenvorkommen der Stachelgurke an vielen Stellen des Ufers, was den Teilnehmern in dieser Form an der

Elbe bislang nicht bekannt war. Wie so manche andere Pflanze breitet sich diese eigentlich in Nordamerika heimische und vor einigen Jahren in Süddeutschland eingeschleppte Art offensichtlich auch bei uns aus.

Mit unseren eigenen Booten, die der NABU mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Barleben kaufen konnte, waren wir noch nicht auf der Elbe unterwegs, allerdings regelmäßig auf der Ohre sowie bereits einmal auf der Schrote und auf der Aller.

Die Ohre ist besonders bei Hochwasser interessant, wenn ihre Ufer kaum zu erkennen sind und die Kanus hin und wieder auch mal über eine Wiese fahren können.

Als Startpunkt für die Paddeltouren auf der Ohre hat sich die Wolmirstedter Ohrepromenade in der Nähe des Jugendclubs bewährt. Kurz hinter der Einmündung des Seegrabens bei Loitsche muss die Ohre verlassen werden. Dort beginnt das Naturschutzgebiet „Rogätzer Hang -

Ohremündung“, das nicht mit Booten befahren werden darf.



Oben: Kanutourstart an der Wolmirstedter Ohrepromenade; Unten: Paddeltour bei Ohrehochwasser



Die Bepflanzung der Großen Sülze

Die Bepflanzung der Großen Sülze in Barleben in einem ca. 500 m langen Bereich ausgehend von der Brücke am Angerplatz in Richtung Autobahn, vorbei am Wohngebiet „In der Grund“ und dem Ententeich begann 1999.

Gestartet quasi als „private Einmann-Initiative“ wurde sie zum NABU-Projekt.

Zunächst wurden einige Weidenstecklinge gepflanzt, die zu Kopfweiden erzogen werden sollen. In den Folgejahren wurden darüber hinaus auch große Teile der an das Gewässer angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen im Rahmen von

Ausgleichsmaßnahmen für die B 189 Ortsumgehung Barleben bepflanzt oder in Wiese umgewandelt.

Heute ist der Gewässerrand an der Ostseite mit Weiden sowie im Bereich der Einfamilienhäuser auf der Westseite mit Weiden und auch anderen Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Ein Lebensraum für vielfältige einheimische Tiere und Pflanzen entstand, wobei sich auch die Wasserqualität der Großen Sülze in den letzten Jahren etwas verbessert hat. Konnten vor 10 Jahren hier manchmal höchstens Stichlinge beobachtet werden, gibt es jetzt auch

anspruchsvollere Weißfischarten, die z. B. dem Eisvogel Nahrung bieten. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass es bei der Bepflanzung des Gewässerrandstreifens viele Probleme und Rückschläge gab und weiterhin gibt.



Große Sülze östlich von Barleben

Das STAU Magdeburg (heute Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft - LHW) limitierte die Baumanzahl, indem es die Auflage erteilte, auf der Ostseite des Gewässers einen Abstand von ca. 25 m zwischen den Bäumen einzuhalten, da sonst (seiner Meinung nach) die Gewässerreinigung nicht zu realisieren wäre. Außerdem wurde die spätere Baumpflege (Kopfweidenschnitt) an den NABU delegiert.

In den ersten Jahren sind leider immer wieder einige der Stecklinge während des Sommers vertrocknet. Es wurde zwar nahe am Gewässer, aber am oberen Rand der Böschung gepflanzt (Die Bäume sollten laut Auflage des LHW außerhalb des Gewässerprofils stehen.). Verbunden mit dem starken Konkurrenz-Pflanzenwuchs im Frühjahr (Gras, Schilf, Kräuter) war dann an manchen Standorten für eine Bewurzelung zu

wenig Bodenfeuchtigkeit vorhanden. Nach mehreren Fehlschlägen immer an den gleichen, problematischen Stellen kam zur Pflanzung ein Erdbohrer zum Einsatz. Dieser wurde zwar nur mühsam bis in die Bodenschicht vorgetrieben, jedoch war damit das Problem beseitigt. Durch das hohe Nährstoffangebot an dem stark eutrophierten Gewässer ist der einjährige Neuzuwachs der Weiden bemerkenswert stark.



Sechsjährige Kopfweide

Bei den „Pfleßmaßnahmen“ am Gewässer wiederholt sich leider jedes Jahr das gleiche Szenario. Von einem Tag auf den anderen wird das gesamte Ökosystem zerstört. Eine große Maschine zerschreddert das gesamte Pflanzenmaterial des Gewässerrandes und Wasserpflanzen, Gewässergrund und alles, was darin

lebt, wird auf den Gewässerrand verbracht. Die darin vorhandenen Reste von verschiedenen Wasserschnecken und Muschelarten lassen die ehemalige Lebensvielfalt dann nur noch annähernd erkennen.



„Pflege“-Aushub mit Schalenresten

In den ersten Jahren fiel der „Pflege“ auch regelmäßig ein Teil unserer schon angewachsenen Pflanzungen zum Opfer. Nun muss man einräumen, dass ein ca. zwei m langer, starker, mit grüner Banderole ummantelter, ein- oder zweijähriger, gut ausgetriebener Steckling auch leicht zu übersehen ist! Nach Beschwerden und entsprechenden Beweisfotos trat dieses Problem nicht mehr auf.

Was sich trotz Hinweisen an LHW, Naturschutzbehörde und Gemeinde und trotz wechselnder ausführende Firmen nicht wesentlich verbessert hat, ist die Art der (Nicht-)Entsorgung des im Gewässer befindlichen Mülls. Dieser wird bei der Gewässerreinigung mit den Wasserpflanzen und dem Bodengrund an den Grabenrand verbracht und bleibt dort liegen. Falls Kinder oder andere Personen ihn zurückbefördern, wird er im nächsten Jahr wieder an den Rand geschüttet. So konnte die Bewegung

eines Motorradrahmens und einiger Autoreifen über mehrere Jahre hinweg gut verfolgt werden. Da dem NABU jetzt ein PKW-Anhänger sowie einige Ein-Euro-Jobber zur Verfügung stehen, hilft er bei der Entsorgung mit, wird jedoch auch weiterhin Kritik üben.

Die Pflanzung von Weiden hatte auch zum Ziel, bei der späteren Kopfweidenpflege Nahrung für den Biber bereitzustellen, dessen Anwesenheit in der Großen Sülze nicht zu übersehen ist. Leider konnte es Meister Bockert nicht abwarten und knabberte uns regelmäßig die schon angewachsenen Stecklinge ab. Zuerst versuchten wir ihn durch das Ummanteln mit einer doppelten grünen Plastikbänderole daran zu hindern. Diese war aber in Zeiten der Nahrungsknappheit im Winter kein echtes Hindernis. Zu verlockend war das junge, zarte Grün an der Spitze. Nur der manchmal neben dem Gewässer angebaute Winterraps schien noch wohlschmeckender. Außerdem alterten die Bänderolen durch die Sonneneinstrahlung und wurden mit dem Baumwachstum auseinander gepresst. Letzteres traf auch für die später verwendeten dickeren, selbst klemmenden viereckigen Baummanchetten zu. Kaum trat ein solcher Zustand ein, machte uns der Biber durch entsprechende Nagetätigkeit darauf aufmerksam und ein neuer Steckling musste gesetzt werden.

Bemerkenswert ist, dass auch nur 15 m von der Wohnbebauung entfernt Fraßtätigkeit ausgeübt wurde. Erst nach doppelter Ummantelung mit Wildschutzdraht wurde die Fraßtätigkeit gestoppt, und keine Weide fiel mehr dem Nager zum Opfer.

2007 wurden einige gepflanzte Weiden erstmals geköpft. Das Schnittgut hat der Biber dankend abgenommen.



Biberschnitte an der Großen Sülze



In den letzten Jahren war in Höhe des Ententeiches ein Biberdamm errichtet worden. Zahlreiche Biberrutschen vom angrenzenden Rapsfeld zum Gewässer zeugten von dessen aktiver Tätigkeit. In diesem Bereich wurde im Winterhalbjahr 2006/2007 auch die Gewässerreinigung ausgesetzt. Dennoch war im Sommer 2007 kaum noch etwas vom Biber zu bemerken. Vielleicht schmeckte ihm der diesmal in diesem Gebiet angebaute Weizen nicht so, oder er wurde von den in diesem Bereich leider nicht nur ausgeführten, sondern oft

auch freilaufenden Hunden gestört. Bei der letzten Gewässerreinigung wurde der Damm entfernt, und es bleibt abzuwarten, ob wieder eine Bautätigkeit eintritt.

Einige Anwohner aus dem neuen Wohngebiet „In der Grund“ beobachteten die Anpflanzungen erst skeptisch, weil sie jegliche Einschränkung des freien Blickes nach Osten auf die dortigen Ackerflächen als negativ empfanden. Heute sind die Ackerflächen verschwunden. Wiese, Büsche und Baumgruppen sowie der neu entstandene See haben nicht nur eine ganz neue Aussicht geschaffen, sondern auch einer vielfältigen Tier- und Pflanzengemeinschaft Raum gegeben. Eine überwiegend positive Einstellung der Anwohner ist heute durchaus erkennbar.

Problematisch ist die Einstellung bei einigen alteingesessenen Anwohnern des südlicheren Bereiches. Ein 3 m langer Biberdamm, der den Wasserspiegel in einem kurzen Abschnitt der Großen Sülze um vielleicht 40 cm anhob, hatte hier offenbar schon Gedanken an eine Überschwemmungskatastrophe zur Folge. Einige Male wurden von Unbekannten Teile des Dammes eingerissen, offensichtlich um den Wasserstand zu senken, und obwohl zum oberen Grabenrand noch ca. 80 cm Höhenunterschied waren und keines der Gebäude in der Nähe des Gewässers steht.

Die Bepflanzung der Großen Sülze zeigt, dass Naturschutzarbeit nicht einfach zu bewerkstelligen ist und auch der Aufklärung der Bevölkerung bedarf, um Akzeptanz zu finden. Dieser Aufgabe wird sich der NABU Barleben auch weiterhin stellen.

Veranstaltungen 2008 (NABU Ohrekreis und NABU Barleben)

Veranstaltung	Termin	Treffpunkt	verantwortlich
Untertage-Besichtigung Kaligrube Zielitz *)	26.01.08 8.00 Uhr	Zielitz, Kaliwerk, Werktor	Herr Wetzel
Vortrag über den Eisvogel	31.01.08 19.00 Uhr	Barleben, Bahnhofstraße 27	Herr Brämer
Kopfweidenpflege	09.02.08 9.30 Uhr	Barleben, am Steinbruch, O.-v.-Guericke-Allee	Herr Brämer
Mitgliederversammlung Kreisverband Ohrekreis e.V.	11.02.08 18.00 Uhr	Wolmirstedt, Geschäftsstelle, Seegrabenstraße 3	Herr Höhne
Obstbaumschnitt	08.03.08 9.30 Uhr	Barleben, Erster Querweg	Herr Brämer
Vortrag über den Bienenfresser	27.03.08 19.30 Uhr	Barleben, Bahnhofstraße 27	Herr Brämer
Mitgliederversammlung NABU Barleben e.V.	31.03.08 19.00 Uhr	Barleben, Bahnhofstraße 27	Herr Brämer
Exkursion Krötenbalz	12.04.08 20.00 Uhr	Jersleben, Zentrum, Bushaltestelle	Herr Winkelmann
Fahradexkursion Hundisburg	27.04.08 9.00 Uhr	Elbeu, Kanalimbiss	Herr Brämer
Stunde der Gartenvögel	09.05. bis 12.05.08	individuell	Herr Wetzel
Gartenvogel-Exkursion	11.05.08 9.00 Uhr	Barleben, IGZ, Steinfeldstraße 3	Herr Brämer
Exkursion mittleres Olbetal	25.05.08 9.00 Uhr	Rottmersleben, Zum Olbetal	Herr Wetzel
Exkursion Kalkhänge Walbeck	15.06.08 9.00 Uhr	Schwanefeld, Friedhof	Herr Wetzel
Sommerfest	11.07.08 19.00 Uhr	Elbeu, Bootshaus	Herr Höhne
Kanutour Ohre *)	13.07.08 10.00 Uhr	Wolmirstedt, Burgstraße, Ohreufer	Herr Brämer
Exkursion Jävenitzer Moor	08.08.08 16.00 Uhr	Letzlingen, Gasthaus Lüders, Parkplatz	Herr Wetzel
Fledermausabend	31.08.08 20.00 Uhr	Rogätz, Sportplatz	Herr Wetzel
Exkursion unteres Olbetal	14.09.08 9.00 Uhr	Hundisburg, Steinbruch	Herr Wetzel
Tag der Regionen, Erntefest	27.09.08 10.00 Uhr	Barleben, Hof der Mittellandhalle	Herr Brämer
Pilzexkursion *)	04.10.08 13.00 Uhr	Heinrichshorst, Parkplatz	Frau Wetzel
Tag der Regionen	05.10.08 10.00 Uhr	Lindhorst, Lindenstraße 17	Herr Wetzel
Mitgliederversammlung NABU Barleben e.V.	16.11.08 19.00 Uhr	Barleben, Bahnhofstraße 27	Herr Brämer
Vortrag Kiesgrube als Lebensraum	27.11.08 19.00 Uhr	Barleben, Bahnhofstraße 27	Herr Seidel
Rastvogelexkursion Adamsee	14.12.08 9.00 Uhr	Barleben, Festplatz am Anger	Herr Brämer

*) Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung erforderlich



Colbitzer

... das ist unser Bier

